



Schlag- Zeilen

Gewaltprävention an Schulen

Mit Gewalt umgehen lernen

Das Thema Gewalt an Schulen hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen und sorgt auch immer wieder für Schlagzeilen. Die Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung am Schulamt hat dieses Thema in mehreren Tagungen und Fortbildungsveranstaltungen unter verschiedenen Perspektiven aufgegriffen und es zudem als Jahresthema der Broschüre der Dienststelle für das Schuljahr 2004/2005 ausgewählt.

Sind Kinder heute wirklich gewaltbereiter als früher oder wird Gewalt nur stärker wahrgenommen? Welche Arten von gewalttätigen Verhaltensweisen gibt es, welche werden insbesondere wahrgenommen, welche werden übersehen?

Bereits die Untersuchung zu den Lern- und Verhaltensstörungen an deutschsprachigen Schulen, die in den Jahren 1999-2001 durchgeführt worden ist, ergab, dass auffälliges Schülerverhalten von Lehrpersonen der verschiedenen Schulstufen unterschiedlich wahrgenommen wird. Auch die Zuschreibungen für auffälliges Verhalten sind sehr unterschiedlich. Es

handelt sich im Wesentlichen um subjektive Wahrnehmungen eines Verhaltens in einer bestimmten Situation.

Eine Wut im Bauch haben

Genauso wie es Unterschiede im Lernen gibt, gibt es sie auch im Verhalten, im Umgang mit Anforderungen, Grenzen, Normen und Werten. Jeder von uns reagiert in verschiedenen Situationen unterschiedlich. Eine Wut im Bauch zu haben, ist völlig normal. Es geht nicht darum, dieses Verhalten zu kriminalisieren, sondern darum, Kinder sowie Schülerinnen und Schüler Erfahrungen machen zu lassen, wie man in bestimmten Situationen damit umgehen kann. Diese Unterschiedlichkeit wird aber meist als noch belastender erlebt als die Verschiedenheit im Lernen, weil sie angstbesetzt ist: Etwas gerät aus den Fugen, ich habe es nicht mehr im Griff. Beide Situationen erfordern hohe Professionalität und ein weites Handlungsrepertoire von den Erzieherinnen und Lehrpersonen, Professionalität, die in der Ausbildung jedoch kaum erworben wird. Deshalb fühlen sich auch viele Erzieherinnen und Lehrpersonen in diesen Situationen überfordert.

Aufgabe der Erzieherinnen und Lehrpersonen ist es in erster Linie, allen Formen von Gewalt vorzubeugen, indem die Kinder, Schüler und Schülerinnen in ihren Lebenskompetenzen gestärkt werden. Damit soll sehr früh, bereits im Kindergarten, begonnen werden. Ein selbstsicheres Kind hat es nicht notwendig, sich gegen andere durch Kraftakte durchzusetzen. Die zweite Schiene ist, klar mit Grenzen umzugehen und Grenzen zu setzen. Welches Verhalten kann geduldet werden, welches nicht? Sehr oft erfährt man, dass bestimmte Verhaltensweisen bereits seit Jahren bestehen, aber man immer darüber hinweggeschaut, sie nicht ernst genommen hat. Die Schülerin oder der Schüler mussten immer auffälligeres Verhalten zeigen, um auf sich aufmerksam zu machen – bis die Situation dann effektiv eskalierte und nicht mehr in den Griff zu bekommen war.

Als „verhaltensgestört“ definiert

Ein Kind, das als „verhaltensgestört“ definiert wird, ist ebenso wie jenes mit einer Lernstörung klassifiziert. Damit verbunden ist die Gefahr, dass die Störung – die Aggressivität – nur mehr am Kind festgemacht wird, ohne gleichzeitig die dieses Verhalten bedingenden Umweltfaktoren schulischer wie familiärer Art weiter mit zu berücksichtigen. Nicht auf all diese Faktoren haben wir einen Einfluss, nicht immer ist es möglich oder auch notwendig, die Ursachen zu kennen. Vielmehr ist es hilfreich, das Verhalten in seiner Sinnhaftigkeit für das Kind, die Schülerin und den Schüler zu verstehen und die in Kindergarten und Schule bestehenden Handlungsspielräume zu analysieren. Es geht darum, Haltungen und Verhaltensweisen bei Lehrpersonen aufzubauen, die einen verstehenden Zugang zum Verhalten des Kindes ermöglichen.



*Wenn ein Kind verspottet wird,
lernt es schüchtern zu sein.*

*Wenn ein Kind beschämt wird,
lernt es sich schuldig zu fühlen.*

*Wenn ein Kind verstanden und toleriert wird,
lernt es geduldig zu sein.*

*Wenn ein Kind ermutigt wird,
lernt es sich selbst zu schätzen.*

*Wenn ein Kind gerecht behandelt wird,
lernt es gerecht zu sein.*

Tibetische Weisheit

Angebote auf allen Ebenen

Unterstützungsangebote für Erzieherinnen und Lehrpersonen

- gezielte, auch längerfristige Fortbildungsangebote
- Supervision
- frühzeitiges Einholen von Beratung

Angebote für Schülerinnen und Schüler

- Angebote zum sozialen Lernen – nicht in Form von Projektangeboten, sondern als kontinuierlicher Teil der pädagogischen Arbeit
- verschiedene Konfliktbearbeitungsmöglichkeiten mit Kindern, Schülerinnen und Schülern
- Konfliktmediation auf Schüler- und Schülerinnenebene
- die Methode des Klassenrates auf der Schülerinnen- und Schülerebene als eine Form der gemeinsamen Konfliktbearbeitung und Konfliktlösung
- spezifische Projekte zur Gewaltprävention

Angebote für Schule und Kindergarten

- Wie gehen Erwachsene mit Konflikten um, welche Modelle bieten sie Schülerinnen und Schülern an?
- Entwickeln einer entsprechenden Schulhauskultur
- Analyse der Lehrpersonensprache: Oft werden Schülerinnen und Schüler – vielfach unbewusst – vor der Klasse bloßgestellt oder beschämt und fühlen sich verletzt.
- Konfliktmediation für Erwachsene

Wir können Gewalt nicht aus unserem Leben verbannen, wir können nur lernen, damit umzugehen. Zu allererst müssen wir Erwachsenen einen anderen Umgang mit Gewalt vorleben, dann können wir auch für unsere Kinder glaubwürdige Modelle anbieten.

Edith Brugger Paggi

Inspektorin für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung